

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 21

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Contra-Schmerz
hilft bei Kopfweg, Migräne,
Zahnweh, Monatsschmerzen,
ohne Magenbrennen zu
verursachen.



12 Tabletten Fr. 1.85



...für meinen Harem
noch eine...*

* diskrete Dinge nur auf **HERMES**

Für gute Verdauung



nehmen Sie **ANDREWS**

Es erfrischt und regt die Leber an, bekämpft die Verstopfung und ist angenehm zu nehmen. Wenn Ihnen Ihre Verdauung Beschwerden macht, wenn Sie an Verstopfung leiden, wenn dadurch Ihre Linie gefährdet ist, dann nehmen Sie


ANDREWS

Ein Kaffeelöffel Andrews in ein Glas Wasser regt das ganze Verdauungssystem an und der Körper wird erfrischt. Sie fühlen sich leicht und wieder leistungsfähig. In Apotheken und Drogerien.



St. Moritz Hotel Albana
und Garni
das ganze Jahr offen
Bes. W. Hofmann

arden
for men



auf aufmerksam, daß das, was an der Tafel steht, nicht ganz stimmt. Darauf der Lehrer beständig: «Ja, da hast du recht, es hat mir eben auch geschienen.»
Christine

Zum Problem «Aufgaben»

Tessin im Vormarsch

Zum Schul(aufgaben)problem freue ich mich, über folgendes Schulerperiment berichten zu können:

Im Gymnasium Bellinzona werden seit September 1967 (Schulanfang) fast alle Fächer, jedenfalls aber die Hauptfächer, immer während 2 aufeinanderfolgenden Stunden erteilt.

Resultat: die Schüler haben pro Tag weniger Fächer, können aber diese während 2 Stunden viel gründlicher anpacken und auch besser verdauen, als jede Stunde von einem Gebiet aufs andere umsatteln zu müssen. Ganz zu schweigen von den kiloschweren Mappen, die die Schüler früher jeweils für einen Schultvormittag von 4 verschiedenen Fächern mitzuschleppen hatten!

Die Schulaufgaben wurden nicht weniger, aber dafür besser verteilt in der Woche. Statt tägliche Aufgaben für 3 bis 4 verschiedene Fächer, gibt es heute lediglich solche für ein, höchstens zwei Fächer, die selbst wenn sie Stunden dauern, trotzdem «ringer» sind, wahrscheinlich, weil die Fachstunden infolge des verlängerten Stundenplanes einfach besser «sitzen».

Verschiedene Mütter, wie auch ich, sind von dieser neuen Methode begeistert und hoffen nur, daß dieser Stundenplan auch für die Zukunft beibehalten wird.
Heidi

Was sich die Confederati da ausgedacht haben, leuchtet mir sehr ein!
B.

Eine Schülerin:

Ich bin 16 Jahre alt und besuche die Zürcher Mittelschule. Mein Bruder und ich wurden seit jeher zur Selbstständigkeit erzogen. Unsere Hausaufgaben wurden nie von den Eltern überprüft, noch wußten sie, ob wir sie gelöst hatten. So wußten wir, daß es unsere Sache war, ob und wie wir die Aufgaben lösten und wir waren darauf bedacht, das uns geschenkte Vertrauen nicht zu mißbrauchen, indem wir uns vor den Aufgaben drückten.

Ich glaube, daß das die richtige Art ist, ein Kind zur Selbstständigkeit und zum Pflichtbewußtsein zu erziehen. Wenn es glaubt, es müsse die Aufgaben machen, weil sonst der Vater schimpft, freut es sich, wenn der Vater einmal etwas übersehen sollte. Besser wäre doch, wenn es schon von der ersten Klasse an gelernt hätte, daß es nur vor sich selber verantworten muß,

ob und wie es seine Pflicht tut. Dann empfindet es keine Freude, wenn es ihm gelungen ist, eine Arbeit nicht zu tun, sondern ein schlechtes Gewissen. Das heißt natürlich nicht, daß es die Eltern nicht jederzeit um Auskunft fragen darf, wenn etwas nicht klar ist. Wenn es aber weiß, daß es die Aufgaben grundsätzlich allein lösen muß, lernt es in der Schule aufpassen, und es stellt dem Lehrer Fragen, wo ein anderes, zu Hause unselbstständig arbeitendes Kind denken wird: Schadet nichts, wenn ich nicht drauskomm, der Vater erklärt mir am Abend so oder so nochmal.

Oder nehmen wir an, das Kind wird älter und ist intelligent, so daß es Schulen besuchen kann, die die Eltern nie besucht haben. Wenn der Stoff nun so kompliziert wird, daß die Eltern nicht mehr mithalten können, steht das bis jetzt beaufsichtigte Kind vor ganz neuen und großen Problemen, wenn es plötzlich auf sich selbst angewiesen ist. Wäre es gewohnt, seine Arbeiten selbst ausführen zu müssen, wäre ihm das erspart geblieben.

Es spricht also alles dafür, die Kinder schon von klein an selbstständig arbeiten zu lassen. Auch der Stoff in der Schule ist ja für die Kleinen angemessen und nicht für deren Eltern, und so wird ein normalbegabtes Kind ihm auch ohne Weiteres folgen können.
Marlis

Ein Gymnasiallehrer:

Zugegeben: ich bin zwar keine Leserin und als Gymnasiallehrer erst noch Partei. Dennoch möchte ich ein Stück aus dem vielschichtigen Kuchen herauschneiden, wohl wissend, daß 30 Zeilen nur Andeutungen erlauben.

Schule und Lehrer werden von zwei Seiten her bedrängt. Praxis

Die Seite der Frau



und höhere Schulstufen fordern sehr viel, was hier nicht begründet werden kann. Den Forderungen gegenüber steht der wachsende Zudrang zu den höheren Schulen, der vier Gründe hat. Das Schlagwort von der Ausschöpfung der Begabtenreserve leistet der Meinung Vorschub, es gebe mehr Begabte als früher; Prestigefragen beeinflussen die Schulwahl; der Drang nach sozial gehobener Kaderstellung vergrößert den Zudrang zu den höheren Schulen. All dies führt zum Wurzelstrang, den der Basler Philosoph Paul Häberlin in seiner Pädagogikvorlesung so umschrieben hat: Ein Lehrer könne dem Kind alle schlechten Eigenschaften andichten, das nähmen die Eltern an; was sie aber niemals glaubten, sei die Feststellung, es mangle dem Kinde die nötige Intelligenz. Es wäre schon viel gewonnen, wenn die Eltern ein Kind, dem die erforderlichen Fähigkeiten abgehen, nicht ums Teufels durch eine höhere Schule boxen wollten, obwohl das die Berufswahl beeinträchtigt.

